

**Gottesdienst an Karfreitag, Fr, 10.04.2020 aus der Stadtkirche Schorndorf mit
Dekanin Dr. Juliane Baur und Kirchenmusikdirektorin Hannelore Hinderer**

(Predigt und Gebete: Juliane Baur)

Sie können diesen Gottesdienst entweder mitfeiern, indem Sie das Video unter www.stadtkirche.org aufrufen. Oder Sie nehmen sich die Texte und ein Gesangbuch zur Hand und lesen und beten für sich oder in Ihrer Hausgemeinschaft. Vielleicht zünden Sie sich auch eine Kerze dazu an.

Beginn im Namen Gottes

Wir feiern im Namen Gottes, der uns geschaffen hat, im Namen Jesu, der Leid und Freude mit uns geteilt hat, im Namen des Heiligen Geistes, der uns untereinander verbindet über Mauern hinweg. Amen.

Psalmgebet: EG 709 - Psalm 22

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Der Evangelist Matthäus überliefert, dass Jesus kurz vor seinem Tod am Kreuz hängend diese Worte rief und damit die eigene Verzweiflung, den eigenen Schmerz hinaus schrie. Es ist der Beginn des 22. Psalms.

Wir beten den Ausschnitt des Psalms, der im Evangelischen Gesangbuch abgedruckt ist:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Tagesspruch (= Schriftlesung)

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3, 16)

Gebet

Jesus, geschrien hast du in deiner Todesnot, gelitten hast du, die Schmerzen werden kaum erträglich gewesen sein, und ebenso die Angst – bis es endlich vorbei war. Doch dein Tod soll unser Leben sein. Hilf uns, das zu verstehen – gerade in diesen Tagen und heute. Amen.

Lied: EG 85, 1,6 – O Haupt voll Blut und Wunden (Text: Paul Gerhardt 1656, Melodie: Hans Leo Haßler 1601)

Predigt zu 2. Kor 5, 19-20

Ein Karfreitagsgottesdienst ohne eine versammelte Gemeinde, das ist eine sehr ungewohnte Situation. Jeder ist für sich, vereinzelt.

Aber so war es wohl auch, als Jesus starb und ihn am Ende alle verließen. Wenn ich mir das vor Augen führe, dieses Allein-Gelassen-Sein, denn merke ich sofort: das Kreuz geschieht nach wie vor, es geschieht täglich – in aller Härte und Brutalität. Das macht Angst.

Wir verschließen ja meist gerne die Augen vor dem Leiden. Krankheiten werden heruntergespielt. Wenn ein naher Angehöriger sterbenskrank ist und alle wissen es, wird immer noch gesagt: „Das wird schon wieder. Du kommst wieder auf die Beine.“ Da ist ganz viel Sprachlosigkeit – und eben Angst. Angst kommt von Enge, und in einer solchen Situation wird alles eng. Und wir versuchen auszusteigen aus dem Leid.

Aber das Leben ist voller Brüche, es ist nicht einfach immer schön. Wer das vergisst, mag vielleicht fröhlich leben und Feste feiern, aber sein Leben bleibt oberflächlich. Und wenn eine Krise kommt, dann kommt eben auch die Sprachlosigkeit.

Bei Gott ist das anders. Er begleitet Menschen durch ihr Leid hindurch, trägt mit, leidet mit und lässt nicht allein. Gott bleibt treu. Er versöhnte die Welt mit sich selber.

So heißt es im für Karfreitag vorgesehenen Bibelwort aus dem 5. Kapitel des 2. Korintherbriefs: 19: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20: So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Gott versöhnte die Welt mit sich selbst.

Ans Kreuz genagelt ist er selbst, Gott wie er sich direkt in unsere Welt begeben hat, Mensch geworden ist. Wir sprechen von Jesus Christus als dem Sohn Gottes, um diese engste Verbindung zwischen Gott und Jesus zum Ausdruck zu bringen.

Und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.

Was ist Sünde? Krankheit ist keine Sünde, Krankheiten gehören zum Leben dazu. Aber die Kräfte im Menschen, die lebenszerstörend wirken, z.B. die unbarmherzigen Egoisten, sie sind Sünde – und dagegen regt sich der göttliche Widerspruch.

Sich versöhnen zu lassen, das heißt dann, in der Lage zu sein, das im Leben zu verstärken, was Hoffnung schenkt, was aufbrechen lässt, was Ängste und Sprachlosigkeit überwinden lässt: in diesen Tagen z.B. das Überbrücken von Mauern des Schweigens oder das Mitdenken für alle, die leicht aus dem Blick geraten: einsame Menschen, die allein in ihren Wohnungen sind, Kinder, die unter prekären Verhältnissen leben, Wohnungslose hier und anderswo, die Menschen in den Entwicklungsländern, denen kein Sozialstaat hilft.

Aber es ist schwer, all das, was an Destruktivem und Bequemem und eigener Angst in uns ist, loszulassen und sich mit Gott versöhnen zu lassen. Um das Kreuz annehmen zu können, um es als Zeichen von Hoffnung und Heil sehen zu können, muss ich mich selbst mitbringen – mein Versagen, meine eigene Friedlosigkeit und meinen Stolz – und alles unter das Kreuz legen, vor ihn hin, mit der Bitte, er möge mich verwandeln, möge uns alle verwandeln. Verwandeln, dass wir an uns Versöhnung geschehen lassen. Um sie dann selbst leben zu können und die Spirale der Sprachlosigkeit und der Angst und des Egoismus unterbrechen zu können und um selbst beurteilen zu lernen, was dem Leben dient und was es gefährdet.

Er hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Das Leben ist dann trotzdem genauso brüchig wie zuvor. Das Leid ist nicht weg. Und wir bleiben verletzlich. Aber die Botschaft dieses Satzes ist: Gott hat ein anderes Ziel mit uns. Seine mitleidende Gegenwart ist eine widerstehende, eine verwandelnde Gegenwart, heilend, tröstend und erneuernd. Und sie gilt uns allen. Wenn ich das wirklich höre und merke, dann spüre ich auch: in jeder fürsorglichen Zuwendung zu zerbrechlichem Leben wirkt Gott.

Natürlich bleiben viele Fragen offen: ob Gott womöglich auch an sich selbst leidet und an seiner nahezu unendlich scheinenden Geduld mit seiner Schöpfung und uns Menschen? Warum schweigt er so oft? Und wann kommt sie denn endlich, die neue Welt Gottes?

Das Kreuz annehmen, das heißt nicht, dass es verschwindet. Der Karfreitag bleibt ein dunkler Tag. Die Trauer bleibt, die Sorge bleibt, gerade in diesen Tagen der Corona-Krise. Und auch wenn mit Ostern der Karfreitag überholt ist, gehört das Schweigen des Karfreitags doch in das Osterfest mit hinein. Das Kreuz annehmen heißt, dem auch schweigenden Gott zu vertrauen. Dann gerade kann das Kreuz zum Symbol der Hoffnung werden. Amen.

Lied: Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder Plus: 164, 1-3+5 – In einer fernen Zeit
(Text: Otmar Schulz, Melodie: Andreas Brunion, © Verlag Singende Gemeinde,
Wuppertal)

Fürbitten und Vaterunser

Gott, Quelle unseres Trostes, Grund unserer Hoffnung, Begleiter in der Not. Wir bringen unsere Sorgen und Ängste vor dich, unsere Unsicherheit und das Gefühl von Ohnmacht, aber auch unseren Dank für alle Bewahrung.

Sei mit allen an Covid 19 erkrankten Menschen und mit denen, die sich um sie kümmern.

Sei mit allen, die sich vor Ansteckung fürchten, aber auch mit denen, die vielleicht immer noch zu leichtsinnig mit der Gefahr umgehen.

Sei gegenwärtig in den Krankenhäusern und Pflegeheimen, in Wohnungen und auf der Straße.

Sei in den Unterkünften der Menschen, die aus ihren Heimatländern geflohen sind, um hier neue Heimat zu finden – oftmals geht es dort so eng zu, dass es kaum möglich ist, den erforderlichen Abstand zu halten.

Sei in den Häusern, in denen in diesen Tagen gestritten wird, weil alle zu wenig Abwechslung haben, sei mit allen, die durch die Krise in existentielle Nöte gekommen sind.

Stärke die Menschen, die sich für andere einsetzen – die Ärzte und Pfleger, die Schwestern der Diakoniestationen, die Mitarbeitenden in den Gesundheitsämtern, die Angehörigen von Erkrankten, die Eltern, die sich darum bemühen, ihren Kindern einen guten Alltagsrhythmus zu ermöglichen und viele andere.

Stärke die Menschen hier bei uns und überall auf dieser Erde, denn wir sind alle betroffen und erleben in diesen Wochen besonders stark, was es bedeutet, endlich und schwach zu sein.

Du Gott, kennst unsere Sorgen und Nöte, denn du hast das Leben mit uns geteilt und bist den Weg ins Leiden bis zum Ende gegangen, bis zum Tod am Kreuz. Wir danken dir dafür und beten gemeinsam: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne dich und behüte dich, er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.